

Mario Proll

Buch 16

LyBo 108

Buch 16 = LyBo 106-112

7491-7560

<http://www.marioproll.de>

Völlig anders ist das Leben (7491)
Das fromme Reden finde ich zum Kotzen,
Es entspricht nicht meiner Wirklichkeit,
Wie viele scheinbar nur vor Kraft so strotzen,
Und dennoch bleibt die Bitterkeit.

Diese Sonntagssprüche voller Kittekat,
Die in meiner Welt wie Asphalt sind,
Wie eine Illusion, ein Schmerz und Sürogat,
So schwärmerisch und blind.

So völlig anders ist das Leben,
Das Böse triumphiert,
Doch uns ist Besseres gegeben,
Auch wenn das Herz hier friert.

Denn zart ist hier ein Aufbruch da (7492)
Wir haben einen Gast bekommen
Der uns ein neues bringt, so fremd,
Freundlich ist er und besonnen,
Wenn er uns seine Freunde nennt.

Wir konnten unsre Gleise nicht verlassen,
So sehr wir auch uns einst bemühten,
Doch er lässt uns die Hände fassen,
Sein Einfluss treibt zu neuen Blüten.

Wir sind so voller Dankbarkeit,
Denn zart ist hier ein Aufbruch da,
Ein Hoffen voller Seligkeit,
Denn unser Freund ist uns ganz nah.

Gestein im Angesicht der Ewigkeit (7493)
Meine Oma sitzt in ihrem Zimmer,
Weit von diesem Ort hier fort,
Regnerisch der Blick wie immer
In den Knochen Schmerz wie Mord.

Beschwerlich wohl ist jeder Gang,
Einsam jeder Tag aufs Neue,
Die Erinnerung so wund und krank,
Gewiss auch voller Reue.

Ein Dutzend Mal im Jahr Besuch,
Rituale wohl mit herber Kargheit,
Gebrechlichkeit fast wie ein Fluch,
Gestein im Angesicht der Ewigkeit.

Die Machbarkeit ist Illusion (7494)
Wie können wir nach vorne stürmen,
Wo doch der Abgrund stets so nah?
Wie können wir so sinnlos zürnen,
Als wäre alles hier für uns nur da?

Die Lebenshälfte ist weit überschritten,
Das ist mir völlig, völlig klar,
Und wiederum mit großen Schritten,
Ist auch das Ende offenbar.

Die Machbarkeit ist Illusion,
Die Hoffnung bleibt ganz unerklärbar,
Die Niederlage fast schon Tradition,
Und dennoch ist die Hoffnung wahr.

Sind wir nicht alle Verlierer hier? (7495)

Sind wir nicht alle Verlierer hier,
Ob wir es wissen oder nicht?
Ob ich gewinne oder verliere,
Zeigt sich letztlich erst im Licht!

O, wir ringen, kämpfen und streiten,
Wir jagen, wir taumeln und fallen,
Doch letztlich werden wir gleiten,
Und das geschieht uns allen.

O, wir mühen uns müde,
Wir kommen niemals ans Ziel,
Das Spiel ist qualvoll und rüde,
Und bringt uns wirklich nicht viel.

Wir müssen nicht den Tod gestalten (7496)
Wer bleibt denn hier in dieser Welt,
Ohne Verwundung und Einsamkeit?
Wer ist es, der hier niemals fällt,
In Niederlage und in Bitterkeit?

Und wenn es dann zu jenem kommt,
Wenn wir aus allen Wunden fahl nur eitern,
Wenn uns nichts und gar nichts frommt,
Was kann uns dann erheitern?

Wo finden wir dann endlich Frieden,
Wo können wir dann bleiben?
Wie nur können wir das Wahre lieben,
Wie uns wahrhaft dann in Demut neigen?

Wir müssen nicht in uns ertrinken,
Wir müssen nicht den Tod gestalten,
Wir müssen nicht zu Boden sinken,
Wir dürfen feiernd innehalten.

Denn Christus ist für uns das Leben,
Christus ist uns Sieg und Freiheit,
Christus ist uns Heil und Segen,
Für alle Zeit und Ewigkeit!

Ein Jahr, das ich ganz leis beginne (7497)
Ich halte wiederum kurz inne,
Vor mir liegt ein neues Jahr,
Ein Jahr, das ich ganz leis beginne,
So wie ich auch im alten war.

Ich atme, ja ich lebe noch,
Ich staune kleinlaut täglich wieder,
Noch immer leicht ist dieses Joch,
Noch immer froh die Lieder.

Die Katastrophen blieben fern,
Alle Sorge ging mir fehl,
Ich freue mich, ich lebe gern,
Das Leben ist es, das ich wähl.

Jesus Christus wurde für uns hässlich (7498)

Ich fürchte meine Hässlichkeit
Und mühe um mein Image mich,
Mit Mühe und mit Emsigkeit,
In vielem all zu zimperlich.

O, ja, die Eitelkeit treibt auch mich an,
Ich liebe es, geliebt zu werden,
Doch diese Sehnsucht kann,
Vieles auch verderben.

Jesus Christus wurde für uns hässlich,
Am Kreuz erlitt Er Schmerz, Verlorenheit,
Um dann für alle ganz verlässlich,
Treu zu sein in aller Niedrigkeit.

Anders als ich annahm (7499)
Mein Kreuz ist anders als ich annahm,
Ich fürchtete so große Leiden,
Doch mein Joch ist leicht und zahm,
Es will mir Christus zeigen.

Was ich einst für wichtig hielt,
Erwies als Irrtum sich und Spiel,
Wonach ich hier geseht, gezielt,
War Blendwerk nur, das bald zerfiel.

Ein Bruchteil nur für Gott getan,
Das Meiste war ein Haschen hier,
Das Meiste, Eitelkeit und Wahn,
Doch Christus bleibt der Friede mir.

Wenn ich die Hülle erst verlier (7500)
Es ist ein Trost und Hinweis mir,
Dass die Gebrechlichkeit bald endet,
Wenn ich die Hülle erst verlier,
Wenn sich mein Sein zu Christus wendet.

Die Schmerzen und Verluste mahnen:
Dieses Leben wird vergehen!
Um mich für Christus zu bewahren,
Gilt es: Christus zu verstehen.

Niemand bleibt hier ohne Schmerz,
Die Sucht nach Freude bringt den Tod,
Doch heilige das eitle Herz,
So hilft dir Christus aus der Not!

Wir, die wir auf Christus hoffen (7501)
Wir erwarten Licht und Herrlichkeit,
Frieden, Freiheit, Leben,
Freude in Unendlichkeit,
Gnade, Kraft und Segen.

Wir, die wir auf Christus hoffen,
Wir, die wir hier leiden,
Wir, die wir vom Wort getroffen,
Wir, die wir uns neigen.

Nein, wir fürchten uns nicht mehr,
Denn wir gehen auf ein Bessres hin,
Der Tod ist hart, das Leben schwer,
Doch in Christus sind sie uns Gewinn!

Brummig und bequem (7502)

Brummig und bequem blieb ich lange Zeit
Ich lebte wie getrieben, wie auf der Flucht,
Ich liebte meine Bequemlichkeit,
Fremd mir Disziplin und Zucht.

Ich hatte an die Kälte mich gewöhnt,
Ich vergaß mich selbst im Spiel,
Das Herz so hart und unversöhnt,
Wie getrieben, ohne Ziel.

Doch irgendwann, fast aus Versehen,
Besann ich mich, ich machte kehrt,
Um vieles endlich zu verstehen,
Ich hatte mich umsonst verzehrt.

Was will ich ändern, anders machen? (7503)

Was will ich dieses Jahr beginnen,

Was will ich ändern, anders machen?

Ich will darüber sinnen,

Das Feuer wieder anzufachen.

Kleiner sind die Ziele und bedacht,

Das Feuer soll mich nicht verbrennen,

Behutsam, vorsichtig und sacht,

Will ich mich der Welt entgegen stämmen.

Ich muss nichts mehr erreichen,

Die letzten Trümmer rauchen noch,

Doch will ich mehr dem Bilde gleichen,

Das in mir lebt trotz allem doch.

Ich helfe zum Gelingen, (7504)
Ich habe Freude zu erzählen
Von dem einen Gott und Herrn,
Ich will es mir erwählen,
Ich hab es allzu gern.

Ich helfe zum Gelingen,
Deine Freude ist mein Lohn,
Um dich voran zu bringen,
Hin zu Gottes Sohn.

Jenen Christus zu entfalten,
In Seinem Reichtum, Seiner Schönheit,
Um dich in meinem Arm zu halten,
Voller Bekenntnis, voller Zärtlichkeit.

Um für Stunden zu entrinnen (7505)

Ich, alter Trottel, hab dich lieb,
Ich will es dir bekennen,
Dass ich auf meinen Knien lieg,
Um dich nun Freund zu nennen.

Ich will das Kostbare dir zeigen,
Obwohl so karg und lächerlich,
Ich will mich zu dir neigen,
So innig, warm und freundschaftlich.

Wir können dabei nur gewinnen,
Es lohnt den Anschein der Erbärmlichkeit,
Um für Stunden zu entrinnen,
Den Kerkern der Gebrechlichkeit.

Alles planen hat begrenzt nur Sinn (7506)
Ich habe Pläne, Ziele, Wünsche, Träume,
Die Angst, dass ich noch was versäume,
Doch ich weiß im tiefsten ganz genau,
Dass ich allein auf Christus traue.

Was weiß ich, ob es je gelingt,
Ob mich nicht Gott nach Hause bringt?
Ob wirklich soviel Zeit noch bleibt,
Ob Christus nicht das Haupt mir neigt?

Wenn Gott es will und ich noch lebe,
Das ist das, was ich in mir bewege,
Alles planen hat begrenzt nur Sinn,
Solange ich noch am Leben bin.

Du hast unendlich viel mir gegeben (7507)
Ich habe gelernt mit dem Schmerz zu leben,
Er ist mir so nah, wie du einst gewesen,
Du hast unendlich viel mir gegeben,
Du konntest in meinem Innersten lesen.

Wie amputiert blieb ich zurück,
Und lernte allmählich das Gehen,
Viele Facetten hat jedes Glück,
Ich lernte, es endlich zu sehen.

Ich lernte, Form erneut zu gewinnen,
Und Würde in all dem zu wahren,
Ich lernte, dem zu entrinnen,
Was ich so bitter erfahren.

Wie das Unkraut will ich blühen (7508)

Wie das Unkraut will ich blühen,
Stets der Sonne zugewandt,
Und dabei immer mich bemühen,
Das zu tun, was ich erkannt.

Sogar aus Mauern triumphiert das Leben,
Aus dem Stein heraus ein Grün,
So will ich mich einfältig geben,
Der Ruf zum Licht bleibt kühn.

Die Freiheit lebt, dort wo ich weiß:
Wer ich bin, mit welchem Sinn!
Eine Ahnung in mir, zart und leis,
Weist mich stets auf Christus hin.

Einsamkeit aus 1000 Zimmern (7509)
Die Einsamkeit aus 1000 Zimmern
Ist der Preis des Eigensinns,
Den viele sogar noch verschlimmern,
Durch der Hölle jetzigen Beginns.

Was könnten wir in Freude leben,
In Gemeinschaft, Frieden, Segen,
Wenn wir uns selbst ein wenig geben,
Der Bequemlichkeit entgegen.

Viele ziehen sich zurück, sie klagen,
Sie meiden jeden fremden andern,
So müssen sie sich selbst ertragen,
In ihrem kruden Wandern.

Um so stärker leuchtet die Barmherzigkeit (7510)
Will ich den Dreck, den Unrat preisen,
In dem ich ihn in Verse gieße?
Anstatt den Hungrigen zu speisen,
Indem nur Gutes aus der Quelle fließe?

Sollte ich nicht Licht verkünden,
Da, wo die Dunkelheit nur raubt,
Um ganz im Schönen hier zu gründen,
Damit die Seele stärker glaubt?

Doch das wäre nicht die Wahrheit,
Denn die Dunkelheit hat mich im Griff,
Doch um so stärker leuchtet die Barmherzigkeit,
Die stets entkommt dem schlimmsten Riff.

Wenn ich mehr im Glauben lebte! (7511)
Das innre Auge kann die Dinge sehen,
Die sanft aus ferner Heimat wehen,
Es zeigt ein Bild für mich zum Leben,
Um mir ein Vorbild hier zu geben.

Ich schließe selten nur die Augen,
Um wiederum im alten Glauben,
Mich wieder neu dem hinzugeben,
Um zu entdecken jenen Segen.

Ich könnte meine Welt gestalten,
Und jenes Feuer hier entfalten,
Wenn ich mehr im Glauben lebte,
Und weniger im Diesseits klebte.

Ich stürme wie ein Stier voran (7512)
Ich bete häufig still in Versen,
Und lebe gern in Kontroversen,
Christus ist für mich das Leben,
Doch herb ist oft für mich Sein Segen.

Ich liebe Christus, lieb ihn sehr,
Doch das Leben fällt mir schwer,
Mein Gott ist mir kein Himmelbett,
Obwohl ich das ganz gerne hätt!

Ich stürme wie ein Stier voran,
Und ecke dabei häufig an,
Der Christ in mir will alles geben,
Doch der Mensch in mir verlangt nach Leben!

Glaube meint auch stets Gemeinde (7513)
Glaube meint auch stets Gemeinde,
Jesus Christus ist das Haupt,
Draußen bleiben nur die Feinde,
Willkommen ist, wer Gott vertraut.

Christus will das Miteinander,
Er ist das Haupt, wir sind der Leib,
Wir leben treu ein füreinander,
Wir brauchen weder Stolz noch Neid.

So lass dich ganz für Christus werben,
Du wirst an deinem Platz gebraucht
So können wir zu der Gemeinschaft werden,
In die der Geist Sein Leben haucht.

Gottes Geist allein öffnet das Auge (7514)
Unser Sehen, Spüren, Ahnen,
Unser Sehnen, Sinnen, Strecken,
Unser Hören, Tasten bricht sich Bahnen,
Um das Wunderbare zu entdecken.

Doch es ist die eigne Welt, in der wir bleiben,
So vertraut, so durch und durch durchlebt,
In die wir uns mit allem neigen,
Was uns durchzieht, was uns durchwebt.

Gottes Geist allein öffnet das Auge,
Damit wir mehr als dies erschauen,
Ihm zu folgen, das ist Glaube,
Wir dürfen lernen, ihm zu trauen.

Er ist es, der zur Heimat lenkt (7515)
Der Sünder in mir schreit nach Leben,
Und konnte es doch nie gestalten,
Er will das Licht, das Glück, den Segen,
Und kann es nicht aus sich entfalten.

Jahrzehntelang treibt dieser Drang,
Zum Licht wie jedes Grün zum Blühen,
Das Ohr ersehnt vertraut den Klang,
Das Herz will stets in Funken sprühen.

Verschlossen ist das Herz wie Stein,
Wenn Gott nicht Seinen Geist mir schenkt,
Er schenkt das Leben und das Anderssein,
Er ist es, der zur Heimat lenkt.

Der Meister erschuf eine Geige (7516)

Ich bin ein Stück Holz,
So knorrig, so knarstend, so karg,
Verbogen, verstimmt, in meinem Stolz,
Mir selber so Not und arg.

Doch der Meister erschuf eine Geige,
Auf die Er in mir Sein Lied so liebevoll spielt,
Auf dass Er mir Seinen Reichtum hier zeige,
Der allein auf das ewig sich Lohnende zielt!

Diese Musik in mir nicht nur zu hören,
Sondern frei erklingen zu lassen,
Verlangt, allein Ihm zu gehören,
Und wirklich Vertrauen zu fassen.

In welcher Freiheit hat Gott uns gestellt (7517)
In welcher Freiheit hat Gott uns gestellt,
Die wir um die Ewigkeit wissen?
Die wir wissen, dass Gott uns erhält,
Und dass wir aus dem Feuer gerissen?

Gott ist für uns, wer kann uns schaden?
Wir, die wir in Ihm so reich und so frei?
Wir dürfen Sein heiliges Siegel tragen,
Dass uns alles zum Besten hier sei.

Oh wenn sie uns auch die Knochen zerbrechen,
Und wenn sie das Leben uns rauben,
Gott wird uns immer die Freiheit zusprechen,
Die wir haben allein durch den Glauben.

Zuspruch – Mega – Jetzt – Lawinen – Freude (7518)
Zuspruch-Mega-Jetzt-Lawinen-Freude!
Die Gnade überkleidet weiß die Schuld,
Auch wenn ich zaghaft mich noch sträube,
Christus hat mit mir Geduld.

Halleluja-Endlich-Frei-Gebrüll!
Ich darf die Lasten fallen lassen,
All die Not, der Schrott und Müll,
Ich darf die Gnade Gottes fassen.

Zermatern muss ich mir das Hirn nicht mehr,
Das Opfer ist perfekt für alle Ewigkeit,
Keine Schuld zu hart, zu roh, zu schwer,
Über allem triumphiert Barmherzigkeit.

Durch Ihn kann sogar ich mich lieben (7519)
Meine Haut kann ich nicht verlassen,
Ich bin der Sünder, der ich bin,
Ich kann mich nicht an meinen Haaren fassen,
Damit ich dem entrinn.

Ich kann nur aus der Gnade leben,
Ohne dass ich das verstehe,
Ich kann mir keinen Frieden geben,
Damit es besser mit mir gehe.

Christus in mir schenkt mir Frieden,
Christus schenkt mir wahre Freiheit,
Durch ihn kann sogar ich mich lieben,
Durch ihn zerbricht die eigene Vergangenheit.

So muss es schon der Glaube sein (7520)
Wollen wir das Leben finden,
Hier in dieser Welt allein,
So können wir uns hier nicht binden,
Und müssen voller Ängste sein.

Denn alles Glück zerbricht und geht,
Alles Glück hat seine Zeit,
Nur wer das Wort vom Kreuz versteht,
Bewahrt sich selbst die Ewigkeit.

Doch das Verstehen ist es nicht allein,
Christus starb, um uns zu werben,
So muss es schon der Glaube sein,
Der uns erlöst von allem Sterben.

Wir dürfen unser Glück genießen (7521)

Wir dürfen unser Glück genießen,
Wir dürfen Freude hier empfangen,
Wir dürfen unser Sein vertiefen,
Wir dürfen Freundschaft hier erlangen.

Anstatt von Ort zu Ort zu hetzen,
Unsren so ungewissen Träumen nach,
Und dabei uns stets zu verletzen,
An dem, was uns die Welt versprach.

Wir dürfen ganz geborgen werden,
In dem Geheimnis, das uns Christus ist,
Seine Liebe will uns werben,
Die uns befreit und nur am Kreuz uns misst.

Für die Rache ist kein Platz (7522)
Die Empörung lodert noch und raucht,
Die Worte glühen noch verletzt,
Doch was da in den Versen faucht,
Ist nicht zum Frieden hier gesetzt.

Ich kann so nicht vor Christus treten,
Ich weiß genau, Er will es nicht!
So muss ich um Vergebung beten,
Ich stehe ganz in diesem Licht.

Nach dem Kreuz bleibt nur die Liebe,
Für die Rache ist kein Platz,
Damit der Friede Gottes triumphiere,
Unverlierbar ist ein solcher Schatz.

Ich gleite ab an deiner Tür (7523)
Ich gleite ab an deiner Tür,
Denn deine Welt bleibt fremd und fern,
So sehr ich deine Nähe spür,
So sehr ich dich hab gern.

Unsichtbar, doch nicht zu überwinden,
Die Distanz weist schmerzhaft mich zurück,
Ich kann bei dir nun mal nicht finden,
Was ich für Freundschaft halte und für Glück.

Kein Geschrei bringt einen Hauch nur weiter,
Es ist so unabänderlich wie es halt ist,
Nun gut, ich bin dein Gast und dein Begleiter,
Weil du so unerreichbar bist.

So viele strömen durch das Haus (7524)
Ich bin neuen Gästen heut begegnet,
So viele strömen durch das Haus, so schnell,
Touristen oft, doch auch gesegnet,
Bunt die Lichter, hell und grell.

Wie ein Funke leuchten mir Gesichter auf,
Die irgendwie jetzt nicht mehr da,
So rasch geht alles seinen Lauf,
Vergessen schon, was gestern nah.

Da ist kein Bleiben und kein Wurzeln lassen,
Diese Welt rast auf ihr Ende zu,
Ich kann das inn're Bild nicht fassen,
Und erst in Christus kommt es ganz zur Ruh.

Ich kann es schlicht nicht fassen! (7525)
Mein Bruder bringt sich langsam um,
Es ist ein Zwang, dem er bald unterliegt,
Kein Ausweg hier, der Rat bleibt stumm,
Hier wird gewiss nicht mehr gesiegt.

Ich sehe, mahne, harre und begleite,
Doch ohne Aussicht bleibt mein Tun,
Alles weht ganz schnell zur Seite,
Und bald muss es für immer ruhn.

Unerreichbar allen Worten,
Unerreichbar allem Tun und Lassen,
Fest verrammelt sind die Pforten,
Ich kann es schlicht nicht fassen!

Die Taufe ist Bekenntnis! (7526)
Wir bekennen unser Sterben,
Im Wasserbad, im Untertauchen,
Um das Ewige zu erben,
Wir bekennen, dass wir Christus brauchen!

Wir bekennen unser Leben,
Im aus dem Wasser steigen,
Dass Christus uns das Heil gegeben,
Er ist der Herr, dem wir uns neigen.

Die Taufe ist für uns Bekennen:
Christus ist der Herr! Er lebt!
Wir, die wir uns Christen nennen,
Sind von seinem Geist bewegt.

Das Herz ist oft so schwere Erde (7527)
Die Leichtigkeit der Verse und ihr Klang,
Sind oft mit großer Mühe erst erworben,
Leblos oft das Herz, der Drang,
Der Sinn dafür verdorben.

Im Spüren, Suchen, Gründen, Finden,
In all dem wird das Leichte erst gewonnen,
Die Dichterseele muss sich schinden,
Um im Mühelosen anzukommen.

Das Herz ist oft so schwere Erde,
Die hart und dunkel sich verschließt,
Weil sein ganzes Stirb und Werde,
Aus verdeckter Quelle fließt.

Spiegel der Freiheit (7528)

Jedes Abgewiesenwerden

Spiegelt uns die Freiheit,

Herb, wenn fruchtlos unser Werben,

Herb des Menschen Eigenheit.

So spüren wir in diesem Schmerz,

Wie sehr uns Gott vermisst und liebt,

Der Herr, mit seinem Vaterherz,

Dem doch alles an uns liegt.

Doch diese Freiheit lässt uns gehen,

Das Kreuz ist leer, der Tod besiegt,

Wir dürfen dies als Zeichen sehen,

Wie sehr uns Christus wirklich liebt.

Lerne das so Werte schätzen! (7529)

Lerne dir ein Licht zu setzen,
Aus der Kraft, die dir gegeben!
Lerne das so Werte schätzen,
Zur Freude dir, zum Segen!

Ringe um Substanz und Geist,
Ringe drum, erfüllt zu sein!
Weil alles auf den Christus weist,
Lass du dich willig auf ihn ein!

Scheue nicht zurück vor deinem Joch,
Beuge willig deinen Nacken!
Solange Christus dich verändert noch,
Ist Freude da und Lachen.

Die Liebe schenke dir Gelegenheit (7530)
Ich freue mich über die Möglichkeit,
Die Freude in dir hier zu sehen,
Die Liebe schenke dir Gelegenheit,
Dich als gesegnet zu verstehen.

Genieße es, so freue dich von Herzen,
Der Weg ist gut, Gott schütze dich!
Es lohnt gewiss auch all die Schmerzen,
Von Zeit zu Zeit, so bitterlich.

Halte kostbar dir die Stunden,
Halte wert die holde Zweisamkeit!
Denn frei bist du, an ihn gebunden,
Und reich selbst ganz im tiefsten Leid.

Das inn're Feuer treibt mich an! (7531)

Das inn're Feuer treibt mich an,
Begeisterung ist Kraft und Leben,
Dieses Feuer kann,
Mir Geist und Tiefe geben.

Ja, brenne nur im Geist und Herrn,
Brenne lichterloh, verschwenderisch!
Die Liebe leuchte in mir wie ein Stern,
So wunderbar geschwisterlich.

Und wenn die Asche dann Gott preist,
So freue ich mich an der Glut,
Die Quelle, die mich heilig speist,
Schenkt alle Hoffnung mir und Glaubensmut.

Es lohnt in Gottes Licht zu stehen! (7532)
Es lohnt in Gottes Licht zu stehen,
Und ihm die Schlacke hier zu geben,
Erst dann ist stets das Gold zu sehen,
Zur Freude! - Ewig mir und Segen!

Es lohnt der Schmerz, die Not und Qual,
Es lohnt die bittere Einsamkeit,
Ich bin frei, ich hab die Wahl,
Zur Liebe und Barmherzigkeit.

Es lohnt die herben, bitteren Stunden,
Golgatha, dem Fürst, dem Leben,
Das Blut aus diesen schweren Wunden,
Ist mir zum Heil gegeben.

Ich denke dann und wann an dich(7533)
Ich habe dich Jahrzehnte nicht gesehen,
Doch dein Name steht mir neu vor Augen,
Ich konnte dich so gut verstehen,
Einig waren wir im Glauben.

Unsre Wege haben sich getrennt,
Ich denke dann und wann an dich,
Wenn die Sehnsucht mir die Namen nennt,
Die so wunderbar erfreuten mich.

Warum konnte ich das dünne Band,
Nicht pflegen, stärken und erhalten?
Eines Geistes und verwandt,
Warum musste unsre Glut erkalten?

Indem ich mich auf Gott besinne (7534)
Ich fühl mich hässlich alt wie Klopapier,
Gewöhnlich fast und ausrangiert,
Das Licht so schwach, so stark die Gier,
Der Mensch in mir verliert.

Wie kann aus der Erbärmlichkeit,
Ein Wert und Kraft und Licht entstehen?
So lahm zum Guten, zur Barmherzigkeit,
Ein Jammer nur und Flehen.

Indem ich mich auf Gott besinne,
Indem auf Christus ich neu schau,
Indem ich neu von vorn beginne
Indem ich neu dem Christus traue!

Die Ewigkeit wirft süße Schatten (7535)
Die Ewigkeit wirft süße Schatten,
Sie erneuert, schenkt mir Kraft,
Statt zu verzagen, zu ermatten,
Als Hinweis mir auf Gottes Macht.

Selbst in der schlimmsten Niederlage,
In der das Dunkle mich gefangen nimmt,
In dem ich schwer an allem trage,
Und scheinbar wenig trifft und stimmt.

Gott lebt, er ist die Kraft zum Segen,
Er lebt und ist erneuernd da,
Allein durch ihn ist Kraft und Leben,
Er lebt und ist so herrlich nah.

Erneut hinein geglitten (7536)
Ich war erneut hinein geglitten,
Fast unbemerkt, so böse leicht,
Mit mir selbst furchtbar zerstritten,
Schmerzhaft seicht.

Die Nackenhaare brennen,
Die Niederlage frisst voran,
Ein Verirren, Irren und Benennen,
Das zu gar nichts führen kann.

Die Vergebung bleibt die Kraft,
Die all das Böse in mir bannt,
Die Vergebung ist die Macht,
Die wunderbaren Frieden schafft.

Am Ende siegt der Glaube (7537)

Am Ende siegt der Glaube doch,
Obwohl die Kraft so brach zu liegen scheint,
Obwohl so wenig sichtbar noch,
Obwohl so vieles Not und Feind.

Am Ende siegt allein der Glaube,
Die eigne Kraft erlahmt, zerbricht,
Auch wenn ich noch so Arges mir erlaube,
So dass der Zweifel in den Nieren sticht.

Am Ende triumphiert das Leben,
Ja, es ist wahr, was immer wahr gewesen,
Christus hat sich selbst gegeben,
Und mich darum zum Heil erlesen.

Du wirst wohl ewig mich beschenken! (7538)
Die Angst treibt mich so manches Mal,
Dass jener heiÙe Strom versiegt,
Ein Horror mir, so böse Qual,
Weil meine Seele doch Dein Wort so liebt.

Ich fürchte mich, du könntest nehmen,
Was mich so reich bisher gemacht,
Denn du bist meine Kraft, mein Sehnen,
Und deine Stimme fein und sacht.

Doch du gibst so überreich,
Weit über all mein kleines Denken!
Einem Strom und Meer wohl gleich,
Wirst du wohl ewig mich beschenken!

Das Wort macht fest und froh und reich (7539)
Ich denke dies, ich denke das,
Ich treibe hin und her,
Ich falle ohne Unterlass,
Das Leben fällt schon schwer.

Viele Stimmen raten viel,
Viele werben mich verstoßen,
Viele spielen hier ihr Spiel,
So vieles ist gestohlen.

Das Wort ist einem Anker gleich,
Das Heimat mir und Liebe zeigt,
Das Wort macht fest und froh und reich,
Das Wort ist alles, was mir bleibt.

So wandelt uns das Kreuz die Sicht (7540)
So wie der Schmerz in allem siegt,
Und sich als stärker hier erweist,
So wandelt uns das Kreuz die Sicht,
In dem es uns den Himmel zeigt.

Wie können Blut und jenes Leiden,
Jener schrecklich bösen Dunkelheit,
Uns armen Seelen nur den Himmel zeigen,
Sehnsucht uns nach Ewigkeit?

Indem wir uns dem Joch hier beugen,
Das die Liebe uns gemacht,
Indem wir hier für Christus zeugen
Von Seiner Liebe, Seiner Macht.

Nur die Liebe, nur ihr Opfer bleibt! (7541)
Nur die Liebe, nur ihr Opfer bleibt,
Alles andre wird vergehen,
Nur wenn die Seele sich dem Kreuz zuneigt
Kann sie letztlich hier bestehen.

Nicht der Rausch, obsiegt und bleibt,
Er vergeht wie Rauch und Schall,
Nur was uns Christus wirklich zeigt
Bleibt uns hier und überall.

Nicht der Raub ist Ewigkeit,
Nur das Opfer, das Verschenken,
Alles wandelt sich in Schmerz und Leid,
Wenn wir nicht recht das Kreuz bedenken.

Im Auf und Ab der Wogen hier (7542)
Aufgewühlt und hochgewirbelt
Trübt der Schlamm die klare Sicht,
So wie der Sand in allen Nähten schmirgelt
Trübt und bricht er jedes Licht.

Erst wenn das Wasser dann zur Ruhe kommt,
Klären sich das Licht, die Sicht,
Erst wenn das Wort die Seele frommt,
Wird alles wieder klar und schlicht.

Im Auf und Ab der Wogen hier,
Tritt Frieden und auch Ruhe ein,
Sodass ich alle Hast verlier,
Es wird gewiss das Rechte sein.

Meine Taufe ist Bekennen (7543)
Meine Taufe ist Bekennen,
Dass mich Christus hat geworben!
Christ darf ich mich nennen,
Er ist für mich gestorben.

Meine Taufe ist Bekennen:
Der Herr ist auferstanden!
In Seinem Namen will ich brennen,
In Ehren und in Schanden.

Meine Taufe ist Bekennen,
Zur Schwester und zum Bruder hin,
Nichts kann uns jemals trennen,
So macht Gemeinde Sinn!

Der Mitchrist ist das Gütesiegel (7544)

Der Mitchrist ist das Gütesiegel,
Ob mein Glaube recht und wahr,
Denn das Herz gleicht einem Tiegel,
Indem das Feuer offenbar.

Ich behaupte, Gott zu lieben,
Doch muss der Glaube sich erst zeigen,
Anstatt mich selber zu betrügen,
Mit einem Lügenreigen.

Erst wenn der Mitchrist meine Liebe spürt,
Erst dann wird meine Gottesliebe sichtbar,
Erst wenn der Glaube in Geduld mich führt,
Wird der Herr geehrt und Sein Altar.

Ich habe mich so wohl gefühlt (7545)
Ich habe mich so wohl gefühlt,
Mein Bruder, lieber Freund,
Vieles hat mich aufgewühlt,
Viel hab ich versäumt.

Endlich wieder deine Nähe,
Dein Reden, Hören, Miteinandersein,
Das Gute, das ich an dir sehe,
Ist so wunderbar und fein.

Danke, dass ich dich erlebe,
Danke, für das Beieinander,
Was ich in deine Hände lege,
Stärkt das Miteinander.

Ich weiß, du bist verletzt (7546)
Auch du, mein Freund, hast sehr gelitten,
Ich sehe es, betrübt, erst jetzt,
Lass uns für einander bitten,
Ich weiß, du bist verletzt.

Du hast so viel an Kraft gegeben,
Du wolltest Liebe üben und Geduld,
Du sehntest dich nach Glück und Segen,
Doch jetzt spürst du nur Not und Schuld.

Gewiss, der Glaube trägt uns weiter,
Doch Splitter hat das Kreuz und Nägel,
Wir bleiben Freunde und Begleiter,
Und halten fest an dieser Regel.

Sollten wir nicht Christus lieben? (7547)
Und wieder offenbart sich Hässlichkeit,
Der ganze Mensch wird jäh erfasst,
Zu kurz gekommen, voller Neid,
So arm und krank und so verhasst.

Das böse Reden hört nicht auf,
Kein Zügel mag ihn halten,
Die Folgen nimmt er gern in Kauf,
Um seine Rache zu entfalten.

So krank, so schief und so verletzt,
Soll die Bitterkeit obsiegen?
Sollten wir nicht bis zu letzt,
Christus nur vor allem lieben?

Es sind die vielen kleinen Taten (7548)
Nicht die großen Heldentaten,
Machen uns das Leben aus,
Es sind die vielen kleinen Taten,
Die uns führ'n nach Haus.

Den meisten fällt das Leben schwer,
Was für ein Feld zum Dienst und Leben!
Hier zeigt sich wirklich wer
In Liebe dient, im Segen!

In Beständigkeit und Freundlichkeit,
In Treue, Liebe und Geduld,
In Güte und Barmherzigkeit,
In Beistand hier in tiefer Schuld!

Doch wir stehen fest in unsrem Glauben (7549)
Die Kräfte nehmen ab,
Die Freunde gehen fort,
Das Geld wird schrecklich knapp,
Überall der Mopp und Mord.

Und wir? Wie wollen wir hier leben?
Wie wollen wir den Dienst gestalten?
Voller Selbstmitleid oder im Segen?
Wer kann uns stärken hier und halten?

Der äuss're Mensch verfällt und fault,
Doch wir stehen fest in unsrem Glauben,
Auch wenn uns unser Leben grault,
Muss es uns doch zum Besten taugen!

Wir sind nicht unangreifbar (7550)

Wir sind nicht unangreifbar,

Hier in dieser Welt,

Unsichtbar ist der Altar,

An den uns Christus stellt.

Wir sind stets tief betroffen,

Dass wir aus Fleisch und Blut.

In unsrem Streben, unsrem Hoffen,

Löscht viel zu rasch die Glut.

Unser Sterben ist ein Dienen,

Voller Schmerz und Blut,

Denn dazu ist uns Gott erschienen,

Dazu macht Er uns hier Mut.

Einfach da sein! (7551)
Einfach da sein und nur segnen,
Mehr brauchen wir oft nicht,
Wir dürfen uns ganz schlicht begegnen,
Voller Kraft und Licht.

Es ist so einfach, oft so leicht,
Wir sind willkommen und geliebt,
Es ist so viel in uns erreicht,
Wenn dieses Wissen in uns siegt.

Wir haben viel, so viel zu geben,
So arm wir uns auch meinen,
Wir sind einander hier ein Segen,
Auch wenn wir anders scheinen.

Ein Wort wie Widerhaken (7552)

Ein Wort wie Widerhaken beißt sich fest,
Selbst wenn es gleich mit Macht erkannt,
So hat es dennoch schon verletzt,
Verletzt hat es und auch gebannt.

Unterworfen jener Wortlawine,
Vergraben unter schlimmer Bosheit,
Wüstenei und auch Latrine,
Voller Rohheit.

Doch wir müssen daran nicht ersticken,
Nicht vergiften müssen wir uns lassen,
Wir dürfen still zum Kreuz hinblicken,
Um in Geduld uns hier zu fassen.

Doch an Christus halt ich fest (7553)
Wenn ich in die dunklen Räume sinke,
Die ich glaubte, längst besiegt zu haben,
Wenn ich treibe, gleite, schwitze, stinke,
Um jenes Kreuz zu tragen.

Dann triumphiert längst noch nicht das Böse,
Dann trage ich die Ketten hier mit Würde,
Dann höre ich in diesem Wortgetöse,
Auf den Sinn und auf den Wert der Bürde.

Wie Glas bricht alles Leben hier,
Doch an Christus halt ich fest,
Wie Gras vergeht das Atmen mir,
Doch Christus bleibt bis ganz zuletzt.

Meine kleinen Strategien (7554)

Ich mache meine kleinen Strategien,
Ich ersinne Pläne, Möglichkeiten, Wege,
Alternativen, Fantasien,
Ausgeklügelt ist, was ich erwäge.

Doch schon im Ansatz geht das fehl,
Weil ich nicht weiß, wer mich hier führt,
Es ist ein Unsinn nur, auf den ich zähl,
Der allzu bald schon seine Grenze spürt.

Wann wird endlich Christus handeln?
Greift Er ein oder soll es geschehen?
Wird Christus diese Wege wandeln,
Oder muss ich sie am Ende gehen?

Aus Papier waren die Mauern (7555)
Die Worte waren nur ein Schutz,
Aus Papier waren die Mauern,
Strategie und Eigennutz
Lassen mich erschauern.

O, ja wir können Frieden leben,
Es lohnt die Mühe ganz gewiss,
Für jeden ist hier Platz gegeben,
Nur ab und an zeigt sich ein Riss.

Nur vom Hörensagen dringt herein
Das Scheitern und Versagen,
Ich lass mich heute nicht drauf ein,
Auch heute wieder will ich alles wagen!

Das Reiten der Welle (7556)

Wir klammern uns an Sicherheit,
An Worte, Gesten und Versprechen,
Der Wandel prägt so sehr die Zeit,
Dass uns die Rituale brechen.

Lawinen voller Wandel brechen ein,
Da ist eine Welle nicht genug,
Zertrümmert werden Stein für Stein,
Sicherheit und Selbstbetrug.

Heute mag die Welle jemand reiten,
Den sie am nächsten Tag schon frisst,
Wer heute steht, kann morgen gleiten,
Pass auf, ob du der nächste bist!

Zepter der Macht (7557)

Das Zepter des Wortes ist überreicht,
Das Zepter des Glücks und der Macht,
Aus eigener Kraft alles erreicht,
Ein Feuer so heilig entfacht.

Das Zepter zerfällt in Staub und in Sand,
Weil andre ihr eigenes Zepter gestalten,
Warum und wieso bleibt unbekannt,
Es gibt auf dem Wege kein Halten.

War es die Opfer, die Schmerzen wohl wert?
Hat sich der Weg denn gelohnt?
Hat das Herz am Ende den rechten geehrt?
Am Ende bleibt niemand hier von verschont!

Sie berauben dich ganz nebenbei (7558)
Sie berauben dich ganz nebenbei,
Ihr Trost weist auf die andren hin,
Dass es bei jenen schlimmer sei,
Der Verlust sei noch Gewinn.

So sei es nun, so ist es halt,
Der Lauf der Welt, wer sollte weinen?
Subtil ist freundlich oft Gewalt,
Und will so Gutes meinen.

Immer geht es schlimmer noch,
Fühle dich beschenkt!
Am Ende überlebst du doch,
Ganz wunderbar gelenkt.

Nicht wirklich preisgegeben (7559)
Wir sind nicht wirklich preisgegeben,
An den Broterwerb, das Sein,
Wer will, dem ist es doch gegeben,
Zeit zu finden, stark und rein.

Gestalten, um das Werte zu erweisen,
Entfalten, was in uns hineingelegt,
Im Kerker noch zu Inseln reisen,
Wenn das Herz nur in uns lebt.

Gewiss erlahmen Kraft und Geist,
Doch immer wieder dürfen wir empfangen,
Was uns der Herr im Innern weist,
Lässt Frieden uns und Heil erlangen.

Besinne dich auf deine Werte (7560)
Besinne dich auf deine Werte,
Auf jenes, was dich trägt und hält,
Auf jenes was dich Christus lehrte,
Auf jenen Platz, auf den du hier gestellt.

Besinne dich und wisse wieder:
In dieser Welt ist Gott der Herr!
Er ist dein Gott und ewig Sieger,
Wir stehen vor Seiner Wiederkehr.

Besinne dich und lass dich nicht verwirren,
Nichts geschieht ohne Sein Tun!
Du magst verzagen und dich irren,
Doch in Christus darfst du ruhn.

Inhalt

Völlig anders ist das Leben (7491)	3
Gestein im Angesicht der Ewigkeit (7493).....	5
Die Machbarkeit ist Illusion (7494)	6
Sind wir nicht alle Verlierer hier? (7495).....	7
Wir müssen nicht den Tod gestalten (7496)	8
Ein Jahr, das ich ganz leis beginne (7497).....	9
Jesus Christus wurde für uns hässlich (7498).....	10
Anders als ich annahm (7499).....	11
Wenn ich die Hülle erst verlier (7500)	12
Wir, die wir auf Christus hoffen (7501)	13
Brummig und bequem (7502).....	14
Was will ich ändern, anders machen? (7503)	15
Ich helfe zum Gelingen, (7504)	16
Um für Stunden zu entrinnen (7505)	17
Alles planen hat begrenzt nur Sinn (7506)	18
Du hast unendlich viel mir gegeben (7507).....	19
Wie das Unkraut will ich blühen (7508)	20
Einsamkeit aus 1000 Zimmern (7509).....	21
Um so stärker leuchtet die Barmherzigkeit (7510)	22
Wenn ich mehr im Glauben lebte! (7511)	23
Ich stürme wie ein Stier voran (7512).....	24
Glaube meint auch stets Gemeinde (7513).....	25
Gottes Geist allein öffnet das Auge (7514).....	26
Er ist es, der zur Heimat lenkt (7515).....	27

Der Meister erschuf eine Geige (7516)	28
In welch eine Freiheit hat Gott uns gestellt (7517)	29
Zuspruch-Mega-Jetzt-Lawinen-Freude (7518)	30
Durch Ihn kann sogar ich mich lieben (7519)	31
So muss es schon der Glaube sein (7520)	32
Wir dürfen unser Glück genießen (7521)	33
Für die Rache ist kein Platz (7522)	34
Ich gleite ab an deiner Tür (7523)	35
So viele strömen durch das Haus (7524)	36
Ich kann es schlicht nicht fassen! (7525).....	37
Die Taufe ist Bekenntnis! (7526).....	38
Das Herz ist oft so schwere Erde (7527).....	39
Spiegel der Freiheit (7528)	40
Lerne das so Werte schätzen! (7529)	41
Die Liebe schenke dir Gelegenheit (7530)	42
Das inn're Feuer treibt mich an! (7531)	43
Es lohnt in Gottes Licht zu stehen! (7532).....	44
Ich denke dann und wann an dich(7533)	45
Indem ich mich auf Gott besinne (7534).....	46
Die Ewigkeit wirft süße Schatten (7535).....	47
Erneut hinein geglitten (7536)	48
Am Ende siegt der Glaube (7537)	49
Du wirst wohl ewig mich beschenken! (7538)	50
Das Wort macht fest und froh und reich (7539).....	51
So wandelt uns das Kreuz die Sicht (7540).....	52

Nur die Liebe, nur ihr Opfer bleibt! (7541)	53
Im Auf und Ab der Wogen hier (7542)	54
Meine Taufe ist Bekennen (7543)	55
Der Mitchrist ist das Gütesiegel (7544)	56
Ich weiß, du bist verletzt (7546)	58
Sollten wir nicht Christus lieben? (7547)	59
Es sind die vielen kleinen Taten (7548)	60
Doch wir stehen fest in unsrem Glauben (7549)	61
Wir sind nicht unangreifbar (7550)	62
Einfach da sein! (7551)	63
Ein Wort wie Widerhaken (7552)	64
Doch an Christus halt ich fest (7553)	65
Meine kleinen Strategien (7554)	66
Aus Papier waren die Mauern (7555)	67
Das Reiten der Welle (7556)	68
Zepter der Macht (7557)	69
Sie berauben dich ganz nebenbei (7558)	70
Nicht wirklich preisgegeben (7559)	71
Besinne dich auf deine Werte (7560)	72

